

werden, sofern die bestehenden Ungleichgewichte zwischen Überschuss- und Verschuldungseinheiten nicht nivelliert werden können. Bei einer genaueren Betrachtung kann jedoch zwischen diesen beiden postkeynesianischen Ansätzen eine konsistente Vorgangsweise gefunden werden. Zum einen gilt es, Ungleichgewichte zu überwinden und zum anderen wird verdeutlicht, dass auch im Rahmen des *functional finance* nicht automatisch von einem dauerhaften Defizit des öffentlichen Sektors ausgegangen wird, sondern, dass es sich vielmehr um einen Kontrapunkt zur bestehenden Spardoktrin des ökonomischen Mainstream handelt: „... *But if one promotes a balanced budget as an end in itself – as the ‚right‘ thing to do – it becomes ‚irresponsible‘ to do otherwise, despite potential effects and the sacrifice of macro goals. This is not consistent with the principle of functional finance. It is best referred to as dysfunctional finance.*“⁴³

Damit lassen sich aus postkeynesianischer Perspektive zwei wichtige Richtungen als wirtschaftspolitische Alternativen ableiten: Zum einen muss unmittelbar fiskalpolitisch eingegriffen werden und die effektive Nachfrage gesteigert werden. Die Suche nach einer fiskalischen Disziplin in Krisenzeiten ist nicht effektiv. Vielmehr lässt sich als weitere wirtschaftspolitische Stoßrichtung die Suche und Analyse von ökonomischen Ungleichgewichten identifizieren. Überschusseinheiten bedingen Verschuldungseinheiten – daher ist die Suche nach Ungleichgewichten und damit die Verteilungsfrage im Zentrum der Analyse und zeigt damit, angesichts der Entwicklung der letzten Jahre in Europa, dass diese Diskussion wesentlich ist für die Lösung von realwirtschaftlichen ökonomischen Problemen.

5. Die Realwirtschaft in der Krise und die Verteilungsfrage

Wie bereits eingangs erwähnt, ist eine räumliche Analyse wesentlich und wendet sich gegen die a-räumliche Darstellung des ökonomischen Mainstream. Obwohl die strukturell-institutionelle Diskussion im Postkeynesianismus die individuelle Situation von Staaten und Regionen ins Zentrum rückt, bleibt vor einem theoretischen Hintergrund eine geografische Analyse zumeist unbeachtet. Hier greift der Postkeynesianismus unter anderem auf die Diskussionen von Gunnar Myrdal⁴⁴ zurück, der in einer regionalen Entwicklung nicht immer nur positive Umlandeffekte sieht, sondern auch negative regionalwirtschaftliche Effekte ausmacht.

Verbindet man die Aspekte der räumlichen ökonomischen Untersuchung mit Fragen der ungleichgewichtigen Entwicklung, lassen sich die postkeynesianischen Analysen in Fragen der personellen und der funktionalen Einkommensverteilung unterscheiden. Vor allem im Bereich der Entwicklung der funktionalen Einkommensverteilung wird die Verbindung zur Erklärung steigender Disparitäten in Europa geschaffen.⁴⁵ Hein/Tru-

ger (2011) analysieren vor diesem Hintergrund Leistungsbilanzungleichgewichte und ungleiche Einkommensverteilung in Europa, wobei die Autoren deutlich machen, dass durch die Finanzmarktliberalisierung der 1980er-Jahre die Ungleichverteilung stark zugenommen hat, was auch zu Profiten ohne Investitionen führt (S. 156). Daraus ergeben sich Forderungen auf 3 Ebenen, die wiederum verdeutlichen, dass die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der postkeynesianischen Alternative nicht nur einen Markt oder eine Dysfunktionalität im herrschenden Kapitalismus ausmachen, sondern eine umfassende Reorientierung der Wirtschaftspolitik darstellen:⁴⁶ a) Re-Regulierung der Finanzmarktes und des realen Sektors zur Erhöhung der Transparenz, b) eine Verbesserung der internationalen Politikkoordinierung, um globale Ungleichgewichte zu verringern, c) eine Stabilisierung der Lohn- und Einkommenspolitik und eine Geldpolitik entsprechend den Analysen des endogenen Geldes, die die Zinspolitik der Notenbank ins Zentrum rücken. Die damit geforderten Restrukturierungsmaßnahmen sind umfassend, aber wenig konkret für einzelne Staaten und Regionen.

6. Der Wohnungsmarkt in der Krise und der allgemeine Verantwortungsrahmen des Auftrag

Am Beginn der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise stand der Zusammenbruch des Immobilienmarktes in den USA. Als Reaktion haben sich zahlreiche Studien mit der Suche nach Schuldigen für das Entstehen und das Platzen der Blase beschäftigt. Die Finanzierungsstruktur des Immobilienmarktes stand dabei im Mittelpunkt und kann in der Folge auch im Rahmen der oben beschriebenen Minsky Instabilitätshypothese erklärt werden, wonach die steigende Überschuldung der Haushalte lange Zeit das Entstehen der Blase angesichts steigender Immobilienpreise ermöglicht. Während zahlreiche standardökonomische Analysen die Schuld der Überschuldung der amerikanischen Haushalte in der Gier und dem Wunsch über die Verhältnisse zu leben verorten, zögern die meisten Ökonomen, die dahinterliegende Struktur des Wohnungsmarktes in die Analysen mit einzubeziehen. Als Anwendung der unter 2.1 beschriebenen Eckpfeiler der postkeynesianischen Analyse ist es hingegen wesentlich, die institutionell-strukturellen Rahmenbedingungen zu beleuchten.

Dabei wird klar, dass der amerikanische Wohnungsmarkt den Haushalten keinerlei Alternativen zu einem Eigenheim bietet. Daraus ergibt sich auch die postkeynesianische Forderung nach einem starken Staat und damit der staatlichen Verantwortung eines adäquaten sozialen Rahmens.⁴⁷ Umgelegt für den wohnungspolitischen Rahmen bedeutet das, dass sozial leistbares Wohnen geschaffen werden muss und durch eine